

– ist durch den hässlich hervorspringenden Anbau auf der linken Seite versperrt. Mittwochmorgen um zehn haben wir hier Kunsttherapie. Laura holt die Wasserfarben raus und bittet uns, ein Selbstporträt zu malen. Das letzte Mal hat sie uns Plastikspiegel gegeben statt welche aus Glas, sodass unsere Spiegelbilder verwaschen wirkten, als würden wir uns selbst durch einen Rauchsleier hindurch betrachten. »Sorry«, sagte sie nur, als wir uns beschwerten. »Vorschriften. Ihr wisst ja.« Doch heute ist es anders.

»Ich möchte, dass ihr euch so malt, wie ihr euch mit geschlossenen Augen seht«, sagt sie. »Wo seid ihr? Was tut ihr? Was tragt ihr für Kleidung? Denkt nicht zu viel darüber nach. Und kümmert euch gar nicht um die Kamera. Vergesst einfach, dass sie hier ist.«

Die Filmcrew – die die meiste Zeit über nur aus dem Regisseur/Sprecher Justin Carter und

seinem Kameramann Drew Abbott besteht – ist seit sieben Wochen in der Klinik, nur eine Woche kürzer als ich selbst. Ich bin am dritten Januar montag hier angekommen, berühmt-berüchtigt als Schwarzer Montag, also ganz offiziell der deprimierendste Tag des Jahres, obwohl, wie man sich vorstellen kann, dieser Titel hier drin heiß umkämpft ist. Justin und Drew tauchten in der darauffolgenden Woche hier auf. Sie rückten in einem SUV an, der mit Ausrüstung beladen war, die sie vom verregneten Parkplatz aus hier hereintrugen. Dafür ließen sie die ganze Zeit die Tür zum Empfang offen stehen, sodass ein eisiger Wind durch das Gebäude pfiff und Bridget Ashworth, die stets skeptisch dreinblickende Verwaltungschefin, geschäftig hin und her eilte, um Thermostate anders einzustellen und die Putzleute anzuweisen, die schlammigen Fußspuren aufzuwischen.

Sie nennen es eine »Fliege-an-der-Wand-Doku«. Doch Dr. Roberts fand eine andere Wendung: »Ein wichtiger Film, um die Tabus rund um psychische Erkrankungen zu durchbrechen«, erklärte er. »Natürlich haben Sie alle das Recht, sich gegen das Gefilmtwerden auszusprechen, Sie können auch nachträglich herausgeschnitten werden. Aber denken Sie nur daran, was Ihr Beispiel für eine junge Frau bedeuten könnte, die gerade das durchmacht, was Sie durchgemacht haben, und das Gefühl hat, dass da draußen niemand ist, der sie auch nur ansatzweise verstehen kann.«

Am ersten Tag sagte Justin: »Stellt euch einfach vor, wir wären gar nicht hier.«

»So sind die meisten von uns überhaupt erst hier gelandet«, erwiderte Charlie, »weil sie Dinge gesehen haben, die nicht da sind; oder weil sie tatsächlich vorhandene Dinge nicht

gesehen haben. Das könnte uns in unserem Genesungsprozess ziemlich zurückwerfen.«

Justin hatte gelächelt, sich aber nicht zu einem richtigen Lachen durchgerungen, nur für den Fall, dass das nicht angemessen gewesen wäre. Er kapierte nicht, dass Angemessenheit etwas ist, das man hier drin am Empfang abgibt.

Auf meinem Bild heute sitze ich auf dem niedrigen Samtsessel in Emilys Zimmer. Durch das Schiebefenster hinter mir sieht man einen marineblauen Himmel, an den ich noch einen vollkommen runden gelblich weißen Mond male, damit klar wird, dass Nacht ist. Ich schaue auf etwas zu meiner Rechten, das aber nicht im Bild zu sehen ist. Ich habe meinen hellblauen Morgenmantel an. Mein Gesicht ist ein rosa Schemen mit schwarzen Streifen, weil ich nicht lange genug abgewartet habe, bevor ich mit den Augen angefangen

habe, und die Farbe noch nicht trocken war.

»Hübsches Kleid«, sagt Laura, als sie zu mir kommt, um mein Werk zu betrachten. »Ist das bei dir zu Hause? In deinem Schlafzimmer?«

Ich nicke. Die Wahrheit will ich ihr nicht sagen, denn sobald ich über Emily spreche, wird das notiert, und anschließend muss ich in der Gruppentherapie darüber reden. Dann neigt Dr. Roberts den Kopf und schreibt etwas in sein Notizbuch, und vielleicht muss ich dann länger hierbleiben. Also verrate ich ihr nicht, dass ich auf dem Bild in die rechte Ecke des Zimmers schaue, weil Emilys Krippe dort stand.

Stellas Gemälde ist vollkommen schwarz, und am unteren Rand liegt eine kleine Gestalt, die vollkommen nackt ist, bis auf ihr langes gelbes Haar, das ihren Körper bedeckt. Laura betrachtet es lange, legt dann die Hand auf Stellas schmale Schulter und drückt sie kurz,